

-Plus 2000 Wohnungen und ein Hochhaus

Bürgerbeteiligung für das Lokviertel: Stadt Osnabrück hofft auf munteres Feedback

Von Rainer Lahmann-Lammert | 23.09.2021, 08:03 Uhr



Viel Grün, viele Wohnungen, viele Geschosse: Die Simulation zeigt den Entwurf, mit dem das Hamburger Architekturbüro Venus (vormals Blauraum) den Wettbewerb für das Lokviertel gewonnen hat.

FOTO: ARCHITEKTUR VENUS

2000 Wohnungen, ein Hochhaus mit 23 Etagen, Geschäfte, Restaurants

und Forschungseinrichtungen: So stellen sich die Architekten das Lokviertel auf dem ehemaligen Güterbahnhof vor. Die Stadt startet jetzt die Bürgerbeteiligung.

Seit die Aloys-&-Brigitte-Coppenrath-Stiftung das 22 Hektar große Areal gekauft hat, ist es mit dem jahrelangen Stillstand auf der Industriebrache vorbei. Auf einmal tauchen kühne Träume auf, für die das bisherige Denken keinen Raum ließ. Was für den städtebaulichen Wettbewerb im Juli ausgebrütet wurde, soll sich jetzt einem Realitäts-Check stellen. Ab sofort stellt der Fachbereich Städtebau die Entwürfe von fünf Architekturbüros öffentlich aus und hofft auf ein munteres Feedback. Am kommenden Dienstag findet außerdem ein digitaler Infoabend statt.

MEHR INFORMATIONEN:

Lokviertel: Einloggen und informieren am 28. September

In einer digitalen Infoveranstaltung stellt der Fachbereich Städtebau gemeinsam mit der Lokviertel OS GmbH und dem Architekturbüro Venus aus Hamburg die Entwürfe für das Lokviertel vor. Am Dienstag, 28. September können sich alle Interessierten von 19 bis 21 Uhr unter www.osnabrueck.de/stadtplanung/lokviertel einloggen, informieren und Fragen stellen. Das Ergebnis des Wettbewerbs ist die Grundlage für die erste Phase der Bürgerbeteiligung, zum Bebauungsplan Nr. 671 (Ehemaliger Güterbahnhof/Lokviertel) führen soll. Ab sofort werden die Pläne im Fachbereich Städtebau (Dominikanerkloster, Hasemauer 1) während der Bürozeiten ausgestellt, sie sind aber auch im Internet unter www.osnabrueck.de/stadtplanung/lokviertel zu finden. Änderungsvorschläge können bis zum 15. Oktober schriftlich oder per Mail abgegeben werden. Es handelt sich um die frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung, weitere Beteiligungsmöglichkeiten folgen.

Grundlage für den Bebauungsplan Nr. 671 (Ehemaliger Güterbahnhof/Lokviertel) soll der Entwurf sein, mit dem das Hamburger

Büro Blauroam (das heute als Architektur Venus firmiert) den Wettbewerb gewonnen hat. Nach den Vorstellungen der Entwurfsverfasser soll das von Bahngleisen, Straßen und der Hase begrenzte Gebiet aus seiner Isolierung herausgeführt werden. So soll es einen Kreisverkehr an der Hamburger Straße geben, einen Durchstich zur Frankenstraße im Süden und eine Brücke für Fußgänger und Radler als Anbindung an den Schinkel. Der Hauptbahnhof wird sich demnächst bequem zu Fuß erreichen lassen, wenn das Terminal Ost fertiggestellt ist.



In Ihrem Abo inklusive – **die News-App für unterwegs!**

Wussten Sie, dass in Ihrem noz Plus-Abo auch unsere News-App enthalten ist? Installieren Sie die App mit nur drei Klicks auf Ihrem Smartphone, damit Sie immer und überall bestens informiert sind.

Nutzen Sie uns doch mal so richtig aus!

Jetzt starten

In der Mitte ein urbaner Park

Um die Grenzen des alten Güterbahnhofs zu sprengen, wollen die Architekten Grünraumverbindungen ("Green Loops") schaffen, die über das Planungsgebiet hinausreichen. Inmitten des Lokviertels soll ein urbaner Park Anschluss an diesen grünen Ring bekommen. Identitätsstiftende Merkmale aus der Zeit der Güterzüge wollen die Planer erhalten. Dazu

gehört auch der denkmalgeschützte Ringlokschuppen, aus dem ein Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz werden soll. Er ist nicht Gegenstand des Architektenwettbewerbs, aber ein wichtiger Bezugspunkt für das neue Viertel.



Idyll am Wasser: Markante Orientierungspunkte aus der Zeit der Güterzüge wie diesen Turm wollen die Planer erhalten und in ihre Zukunftsvision einbeziehen. FOTO: ARCHITEKTUR VENUS

Dass sich die Stadt trotz des Bahnlärms und entgegen ihrer früheren Pläne auf eine Wohnbebauung einlassen will, erklärt Holger Clodius vom Fachbereich Städtebau mit neuen Erkenntnissen. Schon beim städtebaulichen Wettbewerb sei die Verkehrs- und Schallproblematik in

alle Überlegungen einbezogen worden. Dabei habe sich herausgestellt, dass es grundsätzlich machbar sei, Wohnungen auf dem Gelände zu bauen, die den Anforderungen an den Lärmschutz genügen. Allerdings wohl nur, wenn Gewerbebauten als Puffer zur Schallquelle platziert werden.

Kein Dorf, sondern ein ausgewachsener Stadtteil

Obwohl der Siegerentwurf von Blauroam/Venus Grundlage für die weitere Planung ist, sollen auch Ideen aus den anderen Wettbewerbsarbeiten in den Masterplan einfließen. Deshalb werden in der frühzeitigen Bürgerbeteiligung auch die Beiträge von Ortner & Ortner, Kröger Architekten, Diener & Diener und Hosoya Schäfer präsentiert. Modelle und Visualisierungen lassen erkennen, dass auf dem ehemaligen Gelände kein Dorf, sondern ein ausgewachsener Stadtteil entstehen soll.



Mega-City hinter dem Hauptbahnhof: Hier ein Modell von Kröger Architekten aus dem Wettbewerb. Dieser Beitrag ist allerdings nicht als Grundlage der weiteren Planung vorgesehen. FOTO: KRÖGER ARCHITEKTEN

Aus den Unterlagen der Stadt für das Bebauungsplanverfahren geht hervor, dass der ehemalige Güterbahnhof ein Tummelplatz für streng geschützte Arten wie die Wasserfledermaus, die Zwergfledermaus und den Großen Abendsegler ist. Außerdem sind bei früheren Untersuchungen seltene Pflanzen wie die Nelken-Haferschmiele und die Grünliche Gelbsegge nachgewiesen worden. Für das Stadtklima ist das Gelände möglicherweise als Kaltluftentstehungsgebiet und als Frischluftleitbahn von Bedeutung. Detaillierte Untersuchungen werden demnächst folgen.

Zukunftsvision: Autos werden überflüssig

Das Siegerteam vom Architekturbüro Venus will dem Nachhaltigkeitsanspruch Rechnung tragen, indem nur ein "sehr geringer Teil" des Bodens versiegelt werden darf. Außerdem ist geplant, auf den Dächern Solarzellen zur Stromerzeugung zu installieren, der Energie- und Wasserverbrauch im Quartier soll für die Bewohner sichtbar gemacht werden. Das Mobilitätskonzept, so heißt es weiter, "basiert auf dem Ansatz der 15-Minuten-Stadt": Innerhalb einer Viertelstunde sollen die Menschen aus dem Lokviertel zu Fuß oder mit dem Rad "alles erreichen können, was es zum Leben braucht – den Arbeitsplatz, Einkaufsmöglichkeiten, Kitas und Schulen, Ärzte, Parks, Fitnessstudios und Kultur". Der "Green Loop" wird dabei als die zentrale Einheit angesehen, um Fuß- und Radwege zu bündeln.



Für Radler und Fußgänger soll das Lokviertel ein Quartier der kurzen Wege sein. Hier ein Wettbewerbsentwurf des Teams Hosoya Schäfer. FOTO: HOSOYA SCHÄFER

Für den motorisierten Verkehr haben die Planer Quartiersgaragen mit E-Ladestationen vorgesehen. So wollen sie die Autos aus dem Inneren des Quartiers heraushalten. Auf dem Ring-Boulevard soll es eine Buslinie geben – "emissionslos", wie es in der Beschreibung heißt. Die Zukunft wird in dem Papier aber auch schon skizziert: Der individuelle motorisierte Verkehr werde überflüssig, schreiben die Planer von Venus. Elektrische autonome Fahrzeuge würden dann an die Stelle der Privatautos treten. Und das wäre dann die Folge: "Die Parkgeschosse werden zu Wohn- und Arbeitsflächen umgenutzt. Gärten entstehen in den obersten Parkgeschossen".

TEASER-FOTO: